

## GLP nominiert Katja Christ

Präsidentin soll in Gemeinderat

**Riehen.** Die Basler Grünliberalen haben am Mittwoch an ihrer Parteiversammlung per Akklamation beschlossen, ihre Parteipräsidentin und Grossrätin Katja Christ ins Rennen um einen Sitz im Rieherer Gemeinderat zu schicken. Die Partei beschreibt ihr Aushängeschild in einer Medienmitteilung als «unabhängige, kompetente und frische Persönlichkeit», die der Exekutive «neuen Schwung» verleihen soll.

«Mit einer klaren Haltung jenseits vom Links-rechts-Schema vertritt Katja Christ eine klare Position der Vernunft der Mitte. Mit einer wirtschafts- und gesellschaftsliberalen, progressiven und ökologischen Ausrichtung ist sie ein Gewinn für Riehen», schreibt die GLP weiter. Als Juristin mit «breiter Erfahrung in Politik und Verwaltung» verfüge sie zudem über «beste Voraussetzungen» für diese Funktion.

Christ ist 45 Jahre alt, verheiratet und zweifache Mutter. Im Grossen Rat, dem sie seit 2014 angehört, hat sie sich vor allem als Bildungspolitikerin hervorgetan. So setzt sie sich beispielsweise für die freie Schulpflicht ein. Beruflich war die gebürtige Riehererin unter anderem Juristin im Gesundheitsdepartement Basel-Stadt sowie juristische Schreiberin des Einwohnerrats Riehen.

Die GLP hat zudem die Parolen zu den eidgenössischen Abstimmungsunterlagen gefasst: Sie sagt Ja zur Rentenreform und unterstützt auch den Gegenentwurf zur Ernährungssicherheit. ck

## Nachrichten

### Katzen und Hunde geschmuggelt

**Basel.** Mitarbeitende des Grenzwachtkorps haben am vergangenen Sonntag ein in der Ukraine immatrikuliertes Auto zweiter Ukrainer kontrolliert. Dabei fanden sie im Kofferraum und auf der Rückbank drei Katzen der Rassen Maine Coon, Sphynx und Sibirische Waldkatze, die nicht vorschriftsgemäss transportiert wurden. Weiter fanden die Grenzwachter zwei Zwergspitzer. Die Tiere im Wert von insgesamt 10 000 Franken waren für den Weiterverkauf in der Schweiz und in EU-Ländern bestimmt.

### Petition für «griffigen Inländervorrang»

**Basel.** Der Verband für Menschen mit und ohne Arbeit, Avenir50plus, hat gestern die Petition «Griffiger Inländervorrang für Unternehmen des öffentlichen Rechts des Kantons Basel-Stadt» eingereicht. Immer mehr setze sich eine Mentalität auf dem Arbeitsmarkt durch, die ältere Mitarbeitende durch jüngere und billigere aus dem Ausland ersetzt, schreibt Avenir50plus – und fordert deshalb mittels Petition den Kanton auf, einen griffigen Inländervorrang, wie ihn der Kanton Genf schon vor einigen Jahren praktiziert, einzuführen.

### «St. Albaneck» schliesst Ende September

**Basel.** Im Dezember 2013 haben Julia Hölzl und Henning Prahel als Geschäftsführer sowie Susanne und David Andreotti als Eigentümer das Restaurant St. Albaneck übernommen. Nun hören sie auf – «mit grossem Bedauern». Sie schliessen das Restaurant auf Ende September dieses Jahres. Wirtschaftliche Gründe, aber auch «äussere und innere Rahmenbedingungen» hätten zu diesem Entscheid geführt, schreiben sie in einer Mitteilung an ihre Gäste, Freunde und Nachbarn. «So hatten auch wir behördliche Hürden zu meistern, und trotz der Auszeichnungen und guten Bewertungen, die unser Restaurant in verschiedensten Medien erhalten hat, fanden leider doch nicht genügend Kunden den Weg zu uns.»



Unter fröhlich zuprostenden Klosterbergfest-Freunden. Festgründer Onorio Mansutti im weissen T-Shirt hinten am Tischende. Fotos Pino Covino

# «Zuerst ganz klein, dann immer grösser»

40 Jahre Klosterbergfest: Eine kleine Zeitreise mit Onorio Mansutti

Von Michael Bahnerth

**BaZ:** Herr Mansutti, seit 40 Jahren inzwischen stellen Sie jedes Jahr das Klosterbergfest auf die Beine mit dem legendären Caipirinha-Stand und verkaufen dieses hochprozentige, gezuckerte brasilianische Nationalgetränk, das Sie nach Basel brachten. Was sagt Ihre Leber dazu?

**Onorio Mansutti:** Danke der Nachfrage. Ich kann sagen, dass sie zweifelsohne mit den Aufgaben gewachsen ist. So wie der Caipi-Konsum der Basler auch. Seit vier Jahren betreue ich übrigens den Caipi-Stand nicht mehr. Altershalber, könnte man sagen. Ich kann nicht mehr so schnell servieren, wie die jungen Leute trinken. Lukas (Mansutti zeigt auf den Künstler und Maler Lukas Rapold, der mit ihm zusammen der Head of Klosterbergfest ist) sagt, ich hätte den Stand verlassen und meine italienische Beiz am Fest aufgemacht, weil ich endlich mal was Richtiges zu essen wollte am Klosterbergfest. Aber das ist natürlich übertrieben.

Gibts am diesjährigen Fest auch etwas für Veganer?

Tja. Lukas? (Also, sagt Lukas, wir wissen natürlich schon, was die Stände im Angebot haben. Aber ob das dann etwa veganen Standards entspricht, entzieht sich meiner Kenntnis. Was meinst du, Onorio?) Ich meine, dass ich nichts gegen Veganer habe, nur gegen Intoleranz, und zwar egal aus welcher Ecke sie kommt; Christen, Juden, Muslime... ah, jetzt kommt mir was in den Sinn: Die Limonenschnitze sind natürlich vegan, die könnten sie essen. Wisst ihr das, dürfen Veganer Alkohol trinken?

Wahrscheinlich schon, Alkohol ist ja an sich vegan. Aber vielleicht ist er nicht kompatibel mit dem komplexen veganen Lifestyle. Ist aber auch nicht wirklich wichtig. Wichtig ist das Klosterbergfest. Wie ist es vor 40 Jahren entstanden?

Genau. Ich würde jetzt gerne sagen, dass es eine Schnapsidee war, weil das in den Kontext hier passen würde. Aber es war so: Ich habe ja 1975 das Atlantis gekauft. Aus Spass. Und weil der damalige Besitzer eine Disco daraus machen wollte, was ich keine gute Idee fand. Das Atlantis war damals ein Nachtlokal, dunkel, und tagsüber war nichts los. Dann fingen wir an, draussen Stühle hinzustellen, und die Leute setzten sich hin und tranken. Irgendwann kam ein Zelt hinzu, und irgendwann brauchten wir eine Bewilligung, und dann war es zwei Jahre später das Klosterbergfest. Es fing ganz klein an und wurde immer

grösser. Organisch gewachsen, wenn Sie so wollen. Edi Cassini, mein Geschäftsführer im Atlantis, hatte dann die Idee mit der Bühne für Musiker, die damals alle gerne kamen, weil sie hofften, dass sie nach dem Fest ein Engagement im -tis bekommen. Und ich hatte die Idee mit dem Caipirinha. Beides zusammen brachte natürlich ziemlich Umdrehung in die Sache. Später kamen dann auch Musiker wie Polo Hofer. Und eine Limonenschnitze.

Kann man sagen, dass es die Mutter aller Basler Feste ist?

Das kann ich nicht sagen. Aber ganz vieles kam erst danach, das «Floss» etwa oder «Em Bebby Jazz». Aber es ist schon so, dass es eine einmalige Geschichte ist, die sich jedes Jahr wiederholt.

Es gibt Leute, die sagen, es sei die grösste Saufveranstaltung der Stadt?

Wirklich? Natürlich wird getrunken, am Freitagabend und am Samstagabend, und zwar viel. Gibt es daran etwas auszusetzen?

Ich hab keine Probleme damit. Aber es kommen dann natürlich auch nur Leute, die sehr durstig sind, was andere, die nur ein wenig Durst haben, vielleicht davon abhält...

Ja. Das ist uns passiert, das stimmt. Wir, das sind die Menschen, die das Fest organisieren, sind vielleicht etwas bequem geworden, weil das Fest ein Selbstläufer geworden ist. Finanziell lief es, die Leute kamen in Scharen und so weiter. Wir haben die Nachmittage vernachlässigt. Da hatten wir früher immer Programm:

Seifenkistenrennen, Sackhüpfen, Strassenkünstler aus Los Angeles, einen Seiltänzer, Lamas bei den Theater-Pyramiden. Dort, wo jetzt seit ein paar Jahren der Souk jeweils ist.

Was haben denn Lamas mit Pyramiden zu tun?

Wir wollten Kamele, aber die bekamen wir nicht.

Ach so.

Genau. Und dann wurde es immer mehr zu einem Fest für die Leber. Seit drei Jahren bieten wir am Sonntag wieder Programm. Es beginnt um 11 Uhr mit einer Matinee, danach kom-

«Das Klosterbergfest ist eine einmalige Geschichte, die sich ständig wiederholt.»

men die Clowns von der Theodora-Stiftung, das sind die Clowns, die in Kinderspitälern auftreten, meistens Ärzte. Die CMS ist via Familienpass auch dabei. Die Matinee machen wir ja seit drei Jahren. Aber vor drei Jahren hat es so geregnet, dass nur 16 Leute kamen; letztes Jahr hat es keiner mitbekommen. Ich hoffe auf dieses Jahr.

Der Erlös des Festes kommt der Stiftung «Kinder in Brasilien» zugute. Das war schon immer so. Wie viel kommt denn da zusammen?

Wir verdienen 10 000 Franken mit den 1000 Losen, der Tombola also. Der Hauptpreis dieses Jahr ist übrigens ein Flug nach Brasilien. Dann

bezahlt jeder Standinhaber für seinen Stand, den wir ihm vermieten. Da verdienen wir auch was. Aber was der Standbetreiber umsetzt, das gehört ihm. Natürlich geht der Caipi-Erlös und das von meinem Italiener voll in die Stiftung. So alles in allem sind das dann zwischen 50 000 und 80 000 Franken. Je nach Wetter auch. Kommt mir noch in den Sinn: Es wird natürlich auch viel getrunken, weil es für einen guten Zweck ist.

Habt ihr das Gefühl, die Leute wissen das? Dass der Erlös des Festes der Stiftung zugutekommt und nicht in euren Taschen landet?

Ehrlich gesagt, haben vermutlich 90 Prozent keine Ahnung. Es gibt immer wieder Leute, die deswegen sagen, Onorio, du brauchst diesbezüglich einen Infostand. Hab ich gemacht, in der Elisabethenkirche. Hat mich 2000 Franken Miete gekostet, warum, weiss ich auch nicht. Drei Tage lang; Freundinnen haben den Stand gehütet. 16 Menschen kamen. Jetzt haben wir den Infostand gekoppelt mit der Becher-rückgabe. Das funktioniert besser. Etwas zumindest.

Genau. Die berühmten Becher, die es seit 15 Jahren gibt und die von Künstlern gestaltet werden und zwei Franken Depot kosten. Wie kam es eigentlich dazu?

Es gab schon eine Zeit, da hatten wir etwas Probleme mit dem Becherabfall. Das ging dann einfach nicht mehr. So kam es zu der Becher-Idee. Jetzt ist es so, dass die Leute den als Erinnerung mit nach Hause nehmen, oder die zwei Stutz wieder ein-kassieren; oder ihn trotzdem weg-schmeissen; dann aber gibt es Leute, die ihn einsammeln und abgeben, um die zwei Stutz... und so weiter.

Aus eigener Erfahrung kann ich berichten, dass eines der grössten Probleme des Festes stets die Möglichkeit einer anständigen Blasenentleerung war oder ist.

Wir haben vorgesorgt diesbezüglich. Kein Problem. Keiner, der nicht will, muss wildpinkeln. Es gibt 16 WCs und zwei WC-Wagen. Das sollte genug Fassungsvermögen sein.

Möchten Sie noch etwas sagen, bevor es losgeht heute Abend?

Vielleicht das: Lasst uns ein grossartiges und züliges Fest feiern und eine lebendige Erinnerung schaffen. Ich glaube, das Basel von heute kann das brauchen.

Klosterbergfest an diesem Wochenende: Fr 8-03 Uhr; Sa 11-03 Uhr, So 11-18 Uhr. «Super Sonntag»: Matinee mit Anissa und Brasilband, ab 13 Uhr Strassenshow mit den Clowns der Theodora-Stiftung, Brunch und Spass für «Kinder in Brasilien».



Bei schönem Wetter stets proppenvoll. Der stimmungsvolle Klosterberg mit seinen zahlreichen Restaurants und Bars.